

Da — ein fürchterlicher Krach, ein entsetzlicher Schrei, Stampfen, Reuschen der Roffe, dumpfes Aufschlagen der Fallenden: Roffe und Wagen waren in der Tiefe verschwunden.

\* \* \*

Drunten, in der Mitte des Abhanges, steht ein Häuschen. In der engen Kammer liegt ein Sterbender. Es ist derjenige, welcher noch vor einer halben Stunde sich frohlockend den glücklichsten Bräutigam genannt hatte. Ohnmächtig, blutend, aber nicht schwer verletzt, liegt das Weib neben ihm. Die Theaterfänger stehen traurig, trostlos, schweigend ringsum.

Ein altes Weiblein kniet zitternd, betend neben dem Lager des Sterbenden. Kein Mensch aus der fremden Gesellschaft denkt ans Beten; so thut sie's. In der Eile betet sie aus dem Gebetbuche, was ihr vor die Augen kommt; die andern aber horchen stumm und still. Der Sterbende liegt schweigend, schwer athmend da. „O Schlüssel Davids,“ liest jetzt das Weiblein, „o Schlüssel Davids und Scepter des Hauses Israel, welcher du öffnest und niemand kann schließen; welcher du schließt und niemand kann öffnen: komm und führe den Gefesselten heraus aus dem Hause seiner Gefangenschaft, wo er sitzt in Finsterniß und im Schatten des Todes!“

Jetzt naht sich der protestantische Geistliche; er ist aus der nächsten Nähe geholt worden.

Aber der Sterbende erhebt das Haupt und schüttelt, wehrt mit der Hand ab und ächzt: „Der Schlüssel Davids... öffnet, und niemand kann schließen — holt mir einen katholischen Priester!“

Und mit verzweiflungsvollster Gebärde wiederholt er: „Einen Priester! einen katholischen Priester! O Mutter Gottes, hilf — ich will beichten, verlaß mich nicht!..“